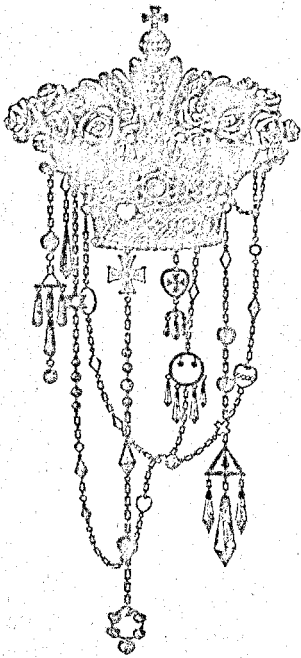


00751

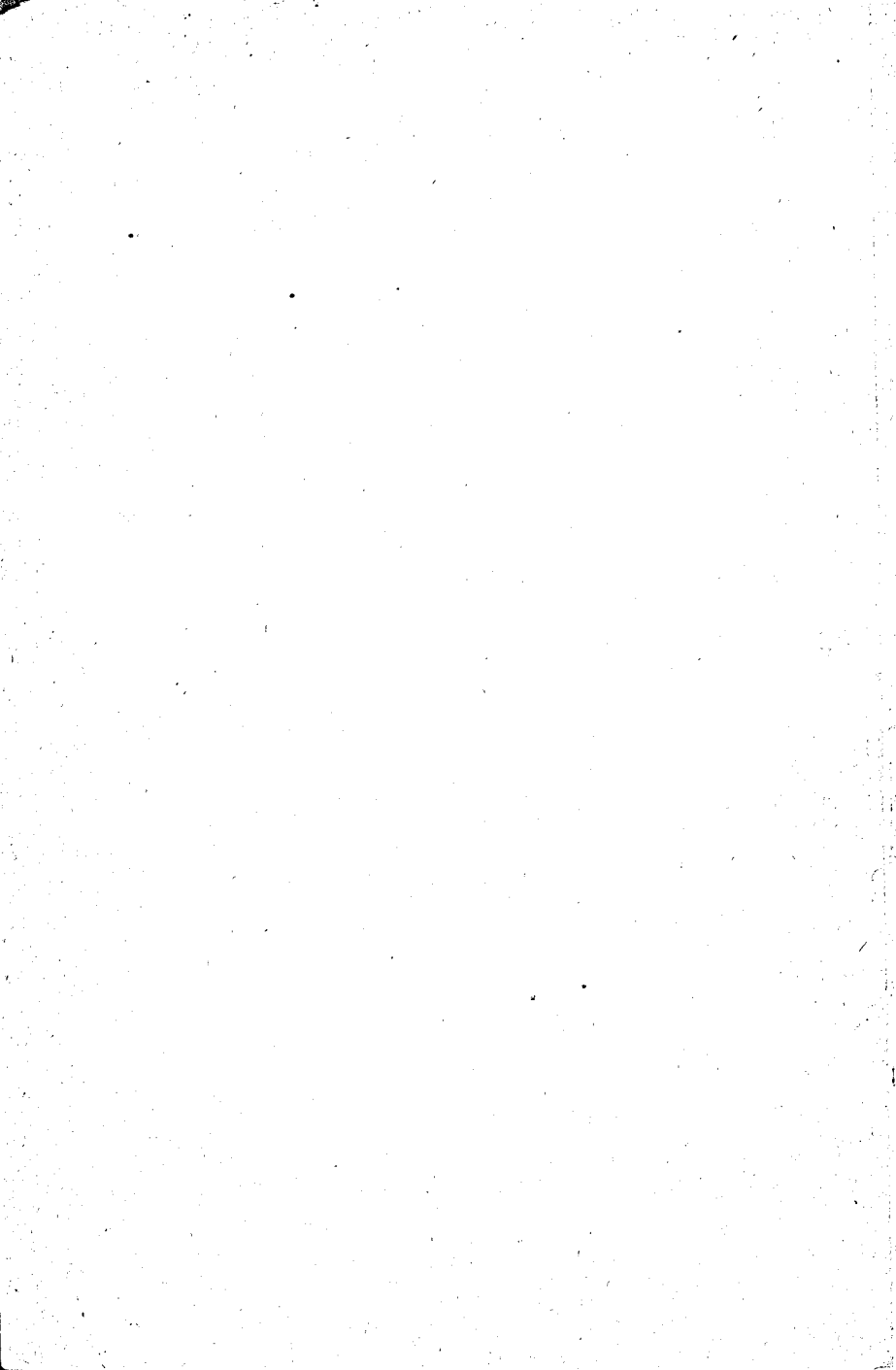


ERMANNO WOLF-FERRARI

# DER SCHMUCK DER MADONNA

(I GIOJELLI DELLA MADONNA)

VERLAG JOSEF WEINBERGER, LEIPZIG.



# DER SCHMUCK DER MADONNA

(I Gioielli della Madonna)

Oper in drei Akten  
aus dem neapolitanischen Volksleben

HANDLUNG UND MUSIK VON  
ERMANNOWOLF-FERRARI

Verse von  
C. ZANGARINI und E. GOLISCIANI

Deutsche Übersetzung von  
HANS LIEBSTOECKL.

Preis Mk. —.75 netto.

Alle Rechte, insbesondere das Übersetzungs- und Aufführungsrecht  
vorbehalten.

Eigentum des Verlegers. Eingetragen in das Vereinsarchiv.

MUSIKALIEN- UND BÜHNENVERLAG  
JOSEF WEINBERGER, LEIPZIG.

Copyright 1911 by Josef Weinberger, Leipzig.  
Right of public performance for profit reserved.

## Personen:

Gennaro, Schmied.

Carmela, seine Mutter.

Maliella.

Rafaele, Führer der Camorra.

Biaso, Schreiber.

Ciccillo }  
Rocco } Camorristen.

Stella

Concetta

Serena

Grazia, genannt »die Blondine«

Totonno, ein junger Mann aus dem Volke.

} Mädchen  
} aus dem  
} Kreise der  
} Camorristen.

Volk, Verkäufer, Camorristen, einzelne  
charakteristische Typen etc. etc.

Die Handlung spielt in Neapel; der erste Akt  
auf einem Platz am Meer, der zweite in Carmelas  
Garten, der dritte in der Schenke der Camorristen.

Zeit Gegenwart.

## Erster Akt.

Eine Piazzetta am Meere. Zur Linken, neben einem Häuschen, das Haus der Carmela mit Balkon und Türe, zu der einige Stufen führen. Weiter nach rückwärts, aber mehr der Bühne zugekehrt, die Werkstätte des Schmiedes Gennaro. Ein Amboß vor dem Eingang, Rechts im Vordergrund das verfallene Häuschen des Schreibers B i a s o. Mehr nach rückwärts, neben einem Torbogen der Laden eines Makkaroni-, Käse- und Obsthändlers. Dann die Osteria mit Tischen vor der Türe. Der Platz erstreckt sich bis zur Riva. An der Riva links eine plumpe Laterne. Zwischen den Fenstern der Häuser rechts und links sind Wäschekleinen gespannt, an denen buntfarbige Wäschestücke hängen, die sich vom dunkelblauen Himmel abheben. Einige Fenster sind anlässlich des Feiertages mit Damastdecken geschmückt, andere tragen reichen Blumenschmuck. Es ist Madonntag, ein herrlich strahlender Nachmittag.

Die Piazzetta ist erfüllt von einer lärmenden Menschenmenge, die sich des schönen Tages freut, und ihn mit jener Festesfreude begeht, die halb karnevalsmäßig, halb religiös, und für Süditalien charakteristisch ist. Die Menge zieht, von Links nach Rechts, die in der Ferne am Meere gelegene Kirche der Madonna aufzusuchen. Man hört das Läuten der Glocken, Böllerschüsse und den peitschenähnlichen Klang des Terzerols. Vor dem Hause links sitzen einige Frauen, welche Kinder kämmen und anziehen oder Säuglinge stillen. Neben ihnen einige kleine Kinder in ihren charakteristischen allzugroßen Röcken und Hosen, die mit Flecken ausgebessert sind. Bei den jüngsten bemerkt

man die Hemdzipfel. Die Kinder spielen das in Italien übliche Kegelspiel mit Orangen. Manche tragen alte Militärkappen, alle rauchen Zigaretten.

Rechts vor seiner Haustüre sitzt der Schreiber B i a s o unter einem Schirm hinter einem Tischchen mit Schubladen und einer Tafel mit der Aufschrift: „Hier werden Noten abgeschrieben und Übersetzungen aus dem Französischen gemacht“. Er ist von Frauen umringt, welche ihm Briefe diktieren. Mehr nach hinten beim Makkaronihändler, Leute, welche Makkaroni verzehren. Noch weiter rückwärts Gäste an den Tischen der Osteria, welche von dem Wirte bedient werden.

Es herrscht ein lebhaftes Kommen und Gehen von Hausierern, welche Rosenkränze, Madonnenbilder und geweihte Kerzen verkaufen. Man sieht einen Gefroreneshändler mit seinem Karren, ambulante Obstverkäufer, die ihre Waren kegelförmig aufgestellt auf dem Kopfe tragen. Bettler, Lazzaroni, Blumenverkäuferinnen, einen Wassermann mit dem Wasserschlauch auf dem Rücken, dann Fischer, und unter allen bemerkbar, einen Trommelverkäufer, der einen Stoß Trommeln auf dem Kopfe trägt, während er wütend mit seinen Händen eine Trommel bearbeitet. Man sieht auch hübsche Mädchen und aufgeputzte junge Leute, welche Mandolinen oder Gitarren umhaben, Bürgersfrauen in seidnen Kleidern und weißen Schals und mit großen Ohrgehängen geschmückt, an der Seite ihrer Männer, die fast durchwegs große Krawatten tragen. Auf dem Meere blumengeschmückte Boote, auf der Fahrt zur Kirche.

Es herrscht ein ungeheurer Lärm. Ein Blinder, den niemand beachtet, spielt auf einer Flöte.

Verkäufer der Madonnenbilder:  
Kauft Bilder der Madonna!

Der Makkaroniverkäufer:  
Frische Makkaron! Und warme Kuchen!

Die Blumenmädchen:

Gartenblumen!

Die Wasserverkäuferin:

Wasser, frisches Wasser! Kaufet!

Der Eisverkäufer:

Frisches Gefrorenes!

Chor:

Welch ein Festtag!

Welche Freude!

Gesang ertönt in der hellen Sonne.

Hell erglänzen Erd' und Himmel,

Es lebe hundert Jahre, wer heute lebet!

Andere:

Ein Schauer erfüllt die Luft,

Er steigt zu den Sinnen

Und Kinder und Greise

Lockt er fröhlich zum Tanz!

Kommt Leute alle her, das Paradies ist da,

Die Madonna will es haben,

Sie will die Freude,

Will nicht, daß die Menschen trauern!

Zwei „Morra“-Spieler:

Zwei! Vier! Sieben!

Sechs! Drei! Acht!

Neun!

Drei Mädchen:

Jugend erfreuet der Frühling,

Die Mandelbäume blühen,

Für wen ist die Erde so lieblich?

Vielleicht für die Mädchen, die lieben?

## Totonno:

Wenn eine von Euch einen Liebsten brauchte,  
Wir dienen Euch gern,  
Wir sind zur Stell'!

## Die zwei Spieler (im Streit):

Du betrügst mich!  
Wer?  
Du! Hast geschwindelt!  
Halt dein Maulwerk!  
Du Betrüger!  
Du sollst es mir bezahlen!  
Wenn du Mut hast, komm doch her!

## Die Menge:

He! He! Was geschieht da?  
Welche Schande!  
Heut' ist Festtag,  
Friede, Gevatter, hört auf!

(Einige festlich geschmückte Wagen nahen, stürmisch begrüßt. Mit ihnen, über die Piazzetta tollend, eine Schar von zerlumpten Gassenbuben, welche an den Schultern, an den Ärmeln und an den Knien bunte Papierbänder und Streifen in allen Farben, mit Stecknadeln befestigt, tragen. Sie machen einen Höllenlärm mit Trompeten, Knarren, Trommeln und Terzerolschüssen.)

(Man hört die Musik des Pazzariello näher kommen.)

## Einige Frauen:

Seht! Da kommt der Pazzariello! Seht!  
Willkommen, Pazzariello!  
Seht wie er hübsch ist! Die Fratze!

(Der Pazzariello tritt auf. Ein Schalksnarr, der gegen gute Bezahlung für jeden Reklame macht, und namentlich an Festtagen öffentlich erscheint. Er trägt die ins Groteske übertriebene Uniform eines Generals, einen Stock mit vergoldetem Knauf, einen Hut aus Papier,

eine rote Jacke, aber weder Schuhe noch Strümpfe. In der Hand ein Fiasco Wein. Ihm folgt eine lärmende Kapelle.)  
(Alle begrüßen ihn, Tücher und Hüte schwenkend,  
während er über die Bühne schreitet.)

(Man wirft unter Scherzen mit Orangenschalen und Kohlstrünken nach ihm. Der Schalksnarr nimmt das nicht krumm, unter scherzhaften Grimassen und Verbeugungen.)

(Der Pazzariello verschwindet endlich mit seinem Gefolge nach rechts. Die mit Papierstreifen geschmückten Kinder folgen ihm.)

Chor:

He, Comparié! Sei uns begrüßt! Sei uns begrüßt!  
(Man sieht einige blumengeschmückte Barken mit zierlichem kleinen Altare an der Riva landen. Aus den Barken steigen kleine, halbnackte Kinder, welche ein Lammfell und bunte Bänder tragen. In der Hand halten sie ein goldenes Kreuz, um ihre Haare sind goldene Aureolen gewunden. Es sind Sankt Johanneskinder. Einige sind so klein, daß sie von ihren Müttern oder Großeltern getragen werden müssen. Einige führen kleine Lämmchen mit, die ebenfalls mit hübschen Bändern geziert sind. Dann kommen Kinder, in Folge eines Gelübdes ihrer Eltern als Dominikanermönche gekleidet, dann kleine Mädchen, ganz in Weiß, mit Körben, die mit Blumen gefüllt sind. Zuletzt folgen einige Bettelmönche [Franziskaner]; einer von ihnen mit Sack und grünem Schirm.)

(Auf einmal drängen einige Personen von der Riva her durch die Menge und treiben diese auseinander.)

Chor:

Alle nehmet die Hüte jetzt herunter!

Zwei Mönche:

Sankt Franziskus!

Chor:

Gebt Ruhe!

### Frauen und Mädchen

(mit großer Frömmigkeit, während das Volk die Johanneskinder kosend umringt, die von Arm zu Arm gehen):

O liebliche Jungfrau,  
Mit Sternen gezieret,  
Wie strahlst du unter Engeln, so rein und hell

Alle:

Du bist unser Trost, unsere Hoffnung auf Erden,  
Unendliche Wonne,  
Madonna, bist du!

### Eine junge Bäuerin

(zugleich dem Biaso einen Brief diktierend):

Schreibt ihm nur, ich sende viele Küsse!

Biaso (schreibend):

Viele Küsse. Und nichts weiter?

Die Bäuerin:

Dazu fünf Lire.  
Sein Namenstag ist morgen.  
Ein Angebinde.

Biaso:

Das sagt man gleich, das sagt man gleich zu Anfang.  
(Es erscheinen mit wildem Lärmen die Gassenbuben, welche mit bunten Papierfetzen geschmückt sind. Sie umringen unter Tanzen einen Verkäufer von Kinderluftballons. Vergebens versucht der Händler, sich der Jungen zu erwehren. Um den Hals trägt er einen Korb mit Süßigkeiten und an Schnüren, die an einem Knopf der Jacke festgebunden sind, Kinderballons, die in der Luft schweben.)

Der Ballonverkäufer:

Maledetti, hört doch auf!  
Packt euch fort!  
So laßt mich doch in Ruhe!

Die Kinder:

Faßt ihn!

Die Buben:

Alle auf den Pallonaro!

Laßt sie in die Luft steigen!

(Mit einem Ruck reißen sie ihm die Schnüre und den Knopf ab und die Ballons fliegen fort. Wütend verfolgt der Händler die Buben, welche aber nach allen Seiten entfliehen; dabei stürzt der Tisch des Biaso um und alle Papiere fallen zur Erde. Ergrimmt sucht Biaso die Papiere zusammen und geht dann in sein Haus. Von links kommt unter gewaltigem Lärmen die Musik. Der Tumult hat seinen Höhepunkt erreicht.)

Chor:

He, die Banda!

Fort zur Kirche! Alle! Fort!

Chor junger Leute

(mit Mandolinen und Gitarren, im Abgehen):

O schönes Neapel, in tausend Farben,

Nest der Liebe,

Wer dich immer verläßt,

Den verfolgt dein Meer und dein Himmel,

Und im Traum erscheinst du ihm!

(Während sich inzwischen die Szene leert, bemerkt man einen jungen, mit Volkseleganz gekleideten Burschen, der sich in galanter Weise an zwei Mädchen wendet.)

Ein junger Mann:

Darf ich, Ihr Schönen, Euch Erfrischungen bieten?

Zwei Mädchen:

Wir danken!

Der junge Mann:

Bitte! Mein Herz dazu noch!

Die Mädchen:

Oh! Zuviel auf einmal, mein liebes Herrchen!

Ein Anderer:

Wie lieb ich dich habe!

Ein Mädchen (leise und rasch):

Ich weiß es, doch was ist zu tun?

Der Vater:

Luisella! Nun, gehst du? Gehst du nicht?

Das Mädchen:

So sprechen Sie doch mit Papa!

Eine junge Amme

(mit dem Kind an der Brust zu Totonno, der ihr keine Ruhe läßt).

He, junger Bursche!

Was soll das Zwicken und das Kneifen!

Totonno:

Zu mir sagt Ihr das?

Ich weiß von gar nichts!

Die Amme:

Trinke, du Unschuld!

(Totonno wirft ihr einen Kuß zu und nimmt vor ihr die Mütze ab.)

(Da die meisten der Musikbande gefolgt sind und andere das Wirtshaus aufgesucht haben, ist jetzt die Szene ruhiger geworden, aber nicht leer. Einige sitzen nahe an der Riva, aber noch immer dauert der Vorbeizug charakteristischer Gestalten fort. Inzwischen ist aus seiner Werkstätte Genaro erschienen. Er trägt einen eisernen Leuchter in der Hand, der mit kunstvollen Umrankungen und Verzierungen versehen ist, ein Werk

naiver Volkskunst. Gennaro ist ganz von seinem Werke eingenommen und kümmert sich nicht um das Fest. Bleich, mit den tiefliegenden, dunkel umflorten Augen, hat er etwas an sich, wie ein Visionär, dessen gequälte Seele wie von einem schleichenden Fieber erfaßt ist. Beim Amboß legt Gennaro die letzte Feile an sein Werk. Dann ist er damit beschäftigt, eine Wachskerze in den Leuchter zu stecken und diesen mit Blumen zu schmücken.)

(Totonno zeigt den Freunden Gennaro.)

T o t o n n o :

Seht!

(Seine Zigarette rauchend, beobachtet er ihn lächelnd.)

Meister Gennaro!

Was sitzt du da,

So bleich und vertieft in deine Arbeit,

Heute, am Festtag?

G e n n a r o

(ohne Totonno anzusehen, während er weiter den Leuchter schmückt):

Kann man lesen im Herzen?

T o t o n n o

(beobachtet ihn neugierig, dann zeigt er, zu den Freunden gewendet, auf ihn, und beide lachen. Mit einem Achselzucken):

Recht schönen Dank!

Tu, was dir Spaß macht,

Ganz nach deinem Sinne!

(Trällernd.)

Lara! Lara!

Du lassest sterben mich,

Aus heißer Lieb' zu dir!

(Geht ab.)

## G e n n a r o

(Ist jetzt fast allein auf der Bühne, nur an der Riva beim Meere sitzen einige Personen rauchend und schwatzend. Er kniet nieder vor seinem Amboß, auf dem der Leuchter steht, als ob er vor einem Altar kniete und indem er beide Hände auf den Leuchter legt, sagt er mit tiefer Rührung):

Madonna, unter Tränen,  
 In langen schwülen Nächten,  
 Schuf ich diese niedrige Arbeit,  
 Hoffend allein auf dich;  
 Mit zitternder Andacht  
 Leg' ich zu Füßen sie dir!  
 Und du, Madonna, die du gnädig herabsiehst,  
 In deinem göttlichen Schmerze,  
 Sieh', wie ich qualvoll lebe,  
 Hör' mich Madonna, heile mein Weh'!  
 Der Liebe Unheil wende!  
 Rette mich!

(Er beugt das Haupt und bleibt unbeweglich in stillem Gebet, während man von weitem das ersterbende Glockengeläute noch hört.)

(Auf einmal stürzt aus dem Hause Maliella, auf der Flucht vor Carmela, die ihr mit einem Kamme in der Hand folgt. Maliella ist schön, unruhig, frech, ihre schwarzen Haare sind zerrauft, ihr Kleid ist in Unordnung, das Mieder offen. Da Gennaro Maliella erblickt, durchzuckt es ihn, als ob er von einem jähen Schmerze erfaßt wäre.)

M a l i e l l a :

Nein!  
 Nein! Ich will nicht!

C a r m e l a :

Maliella!

Maliella:

Basta! Laß mich doch! Geh!  
Laß nur mein Haar im Winde flattern! (Sie löst es.)  
So!

Carmela:

Meine Tochter!  
Was hast du schon wieder?

Maliella:

Wozu schön sein? Für wen?  
Für den Spiegel zu Hause?  
Heute ist das Fest der Madonna!  
Für die andern, nicht für mich!  
Muß ich mein Leben fristen,  
Zwischen Garten und Küche,  
Weil mein lieber „Bruder“ predigt,  
Zu leichtes Blut hätt' ich im Leibe!?

Gennaro

(sich bezwingend, aber erregt):

Der Bruder sagt nur:  
Daß es nicht klug ist,  
Ein junges Mädchen wie dich,  
Allein zu lassen.  
Ja! . . . Es ist gefährlich,  
Wenn junge Burschen deine Wege kreuzen.

Maliella

(sich ihm nähernd und ihn boshaft fixierend):

Eifersüchtig wohl bist du?

(Gennaro blickt bei diesen unerwarteten Worten scheu und verwirrt zu Boden. Maliella starrt unablässig auf ihn. Da er ihre Blicke fühlt, muß er unwillkürlich die Augen erheben, und da ihre Blicke sich kreuzen, ist er wie behext und starrt sie mit aufgerissenen Augen an.)

Biaso

(der beim Erscheinen der Maliella neugierig an seiner Türe erschienen ist, mit lautem Lachen):

Ha, ha, ha, ha!

Das gibst du gut! Gennaro...

Eifersüchtig? Es ist zu komisch!

Carmela:

O Gott! . . .

Welch Elend! (Entfernt sich mit einem Wassergefäß.)

Maliella

(blickt unablässig Gennaro an und spricht zu

Biaso):

Sieh doch! Er erblaßt!

Biaso

(hat, um ein Ende zu machen, im Übermut von der Erde einen aus Zeitungspapier gemachten Generalshut mit roten Papierfedern aufgehoben und stülpt ihn von rückwärts bis über die Augen auf den Kopf der Maliella).

So gib doch endlich Ruhe!

Warte, da hast du!

Da hast du!

(Maliella lacht, verfällt plötzlich in tolle Lustigkeit, zieht aus den Haaren eine Haarnadel, befestigt damit lachend den Hut und tritt in übermütiger Pose mitten auf die Bühne.)

Biaso

(in die Hände klatschend):

Bravo! Welch ein Bürschchen!

Maliella (mit wilder Trunkenheit).

Man verbietet mir Scherzen und Lachen,

Was die andern doch dürfen...?

Eh' die Langeweile mich tötet,

Sollt ihr mich lachen hören!

(Sie singt mit Verve das Lied der „Cannetella“.)

Es sprach Cannetella,  
 Als sie sich fühlte gefangen:  
 Nein, dieses Leben, nein, ach nein,  
 Ich will's nicht mehr leben!  
 Ihr seht doch, wie ich in frischer Jugend prange,  
 Weh dem, der es nicht weiß!  
 Ach . . .

Chor der Camorristen (in der Ferne):

Liebchen höre mich,  
 O süßes Liebchen,  
 Höre, hier ist's schön zu lieben.  
 Mädchen steige heimlich  
 In mein kleines Schiffchen,  
 Kosen wir zu zwei'n!

Einige Leute:

Seht! Ein hübsches Täubchen!  
 Ei, wie fein!

(Gennaro, der bemerkt, daß von den Barkeninsassen und von den Leuten, die sich im Hintergrunde gesammelt haben, oder allmählich aus der Trattoria hervorgekommen oder an den Fenstern der Häuser erscheinen, die pikante Szene mit Aufmerksamkeit verfolgt wird, bittend zu Maliella.)

Gennaro:

Maliella! Maliella!

Maliella:

Und am Tage, da sie floh,  
 Da sang sie:  
 O welche Lust, zu schweifen auf der freien Straße,  
 Liebe, die kommt und gehet,  
 Was immer auch geschehen mag!  
 Das weite Meer,  
 Warum ist es so schön?  
 Frei ist's und ohne Ketten,  
 Auch ich will keine Ketten tragen!

Gennaro:

Schweige, lass' dich erflehn, wenn du mir gut bist.

Maliella

(eigensinnig erregt zu Gennaro, das Lied fortsetzend):

Ja, sie wurde dann Chanteuse,  
 Warf die Röcke hoch empor,  
 Ihre zarten, kleinen Füßchen  
 Tanzten wild im Takt dazu.  
 Cannetella schien zu sagen:  
 Schön und jung ist Cannetella,  
 Ich will küssen, wer mich will!  
 Jetzt, da alle Leut' es wissen,  
 Wer verlangt nicht einen Kuß?  
 Immer lustig, immer fröhlich,  
 Cannetella, sie ist da!

(Die „Camorristi“ ziehen in der Barke vorbei.)

Chor in der Barke:

Liebchen, höre mich, o süßes Liebchen, höre usw.

Chor (auf der Bühne):

Und sie kam nicht mehr zurück und sang  
 nochmals:

Maliella und Chor:

O welche Lust,  
 In Saus und Braus zu leben.  
 Liebe kommt und gehet,  
 Man freut sich dran und 's ist vorbei.  
 Die Liebe kommt, die Liebe geht,  
 Sie kommt und geht vorüber!

(Während der Tanz immer leidenschaftlicher wird, kehrt  
 Carmela, das Wassergefäß auf dem Kopfe, zurück.  
 In seiner Verzweiflung klammert sich Gennaro an sie.  
 Maliella hat, da ihr der Papierhut vom Kopfe ge-  
 fallen ist, dem Schreiber Biaso den Hut weggenommen  
 und sich ihn schief auf den Kopf gesetzt; dann packt

sie Biaso und zwingt ihn, mit ihr zu tanzen, was dieser keuchend tut.)

Maliella:

Komm du mit mir!

Lauf mit mir, hin und her!

(Einige junge Leute aus der Osteria haben die Blumen aus ihren Knopflöchern gezogen und werfen sie Maliella nach. Einige Blumen treffen aber Gennaro und Carmela, die sich umarmt halten. Unter Lachen und Scherzen eilen die jungen Leute Maliella nach. Gennaro und Carmela bleiben ganz allein auf der Bühne.)

Gennaro

(zur Mutter, mit tränenerstickter Stimme):

Mutter!

So geht es nicht weiter!

Verloren ist Maliella!

Scham und Scheu kennt sie nicht mehr.

Sie quält mich zu Tode!

Carmela:

Gennaro, hab Geduld nur!

Du leidest nicht allein . . .

Gennaro:

Du bist ein Weib nur!

Ein Mann hat Wünsche,

Ein Mann hat Begierden;

Maliella tut mir so wehe.

Sie sieht's nicht,

Sie fühlt's nicht

Und lacht meiner Schmerzen;

Sie steckt eine Rose ins Haar.

Sich zu schmücken,

Und läßt es dann flattern,

Ist schön wie der Morgen!  
 Ich kann's nicht ertragen!..  
 Warum, o Mutter,  
 Warum kam sie zu uns?

Carmela:

Ach, es zehrt mir am Herzen,  
 Wozu all dies Unheil?  
 Du weißt doch (in Erinnerung versunken)  
 Als ein Kindchen du warst,  
 Lagst du krank mir,  
 Krank zum Sterben,  
 Da gelobt' ich der Jungfrau,  
 Wenn du bliebest am Leben,  
 Mutter zu sein einem Kind,  
 Das in Sünde geboren.  
 Ich fand sie auf der Straße,  
 Als du genesen.  
 Mehr weiß ich nicht zu sagen,  
 Welches Schicksal ihr die Mutter  
 Für's Leben mitgegeben,  
 Wer weiß es?

Gennaro:

Ich weiß es auch nicht;  
 Mir graut davor!

Carmela (ihn beobachtend):

Du wirst sehen, wir vermählen sie,  
 Sie ist schön... sie ist auch kein Kind mehr.  
 Gott wird uns einen senden,  
 Einen ehrlichen Mann!

Gennaro (mit einem Schauer):

Sie geht uns verloren!

Carmela (ernst):

Besser sie, als du, Gennaro!

Gennaro:

Segne mich, Mutter!

Carmela:

Sprich zu der Madonna!

Sag' ihr: »Madonna,

Du vermagst es

Du allein!«

Gennaro:

Gib deinen Segen mir,

Daß die Madonna meinen Glauben stärke,

Und erhöere mein Gebet.

Die Madonna allein,

Nur sie kann im Herzen lesen,

Wie meine Seele schweigend erträgt

Das heimliche Leid.

Mutter segne mich!

Carmela:

Geh hin zu ihr!

Bau' fest auf sie!

Ja, ich leide mit dir!

Die Madonna erhört dich,

Teurer Sohn, sei gesegnet,

Ich segne dich!

(Gennaro geht, tief in Gedanken versunken, langsam nach rechts und hält den Leuchter in der Hand. Carmela blickt ihm liebevoll lange nach und geht dann seufzend und nachdenklich in ihr Häuschen.)

(Von links, längs des Meeres, kommen unter Lärmen einige Camorristen, unter ihnen Rocco und Ciccillo, welche Biaso mit Püffen vor sich hertreiben, der sich zu widersetzen sucht und mehr tot als lebendig vor Schrecken ist. Sein Hut ist eingedrückt.)

Biaso:

Gnade, Gnade!

Rocco (den Stock erhebend):

Hüte dich wohl!  
Verkriech' dich dort! (Zeigt ihm sein Haus.)

Biaso:

Wo ist das Mädchen?

Ciccillo:

In guten Händen, was kümmert's dich?  
Laß doch das Fragen!

Biaso:

Nein! Nein! Habt Mitleid!

(für sich):

Gott steh mir bei! Die Camorra!

(Biaso kauert neben seinem Häuschen zusammen; er verschwindet dann ins Haus und steckt manchmal den Kopf hervor.)

(Ciccillo sieht Maliella, von Rafaele verfolgt, kommen. Alle Camorristen werfen vor Freude ihre Hüte in die Luft und beim Klange der Harmonika singen sie.)

Ciccillo:

Hei, sie kommen!

Alle Camorristen:

Die Liebe hoch!

(Rafaele, schön, groß, von imponierender Gestalt und mit großtuerischer, derber Eleganz gekleidet, erfaßt Maliella und lacht triumphierend.)

Maliella

(versucht ihm zu entkommen; aufgeregt, aber doch lachend):

Genug des Spasses!

Seid Ihr verrückt?

Rafaele (freudestrahlend):

Weil ich dich liebe,  
 Du wilde Rose!  
 Du gefällst mir,  
 Mein holdes Täubchen!  
 O stille mein heißes Verlangen.  
 Ja, ich lieb' Euch, ihr schelmischen Augen,  
 Den flammenden Mund,  
 Der zum Kosen und Küssen erschaffen!

Ciccillo und Rocco (heiter):

Hör', Maliella! Höre, Mädchen!

Chor der Camorristen:

Dich verfolgt das Glück,  
 Rafaele ist dein.

Maliella (sich ihm entwindend):

Ei, wie stürmisch!  
 Wollt so das Ziel Ihr erzwingen?  
 (Sie versucht, zur Türe ihres Hauses zu gelangen, aber  
 Rafaele eilt ihr nach und zwingt sie, hin und her zu  
 laufen.)

Rafaele:

He! . . . Das glaub' ich!  
 (Bietet ihr eine Blume an, die er aus dem Knopfloch  
 nimmt.)  
 Diese Blume nimm an als Zeichen . . .

Maliella:

Was soll die Blume mir!

Rafaele:

Ein Küßchen denn!

Maliella:

Das wird man sehen!

Rafaele:

Nein, du entkommst mir nicht, gibst einen Kuß mir!  
Ein Küßchen!

Maliella:

Nein! Nein!

(Die Camorristen, welche Rafaele unterstützt haben, indem sie nach und nach Maliella umzingelten, verstellten ihr den Weg, und nun stehen sich die Beiden Antlitz gegen Antlitz gegenüber.)

Camorristen (mit scherzhafter Gewalt):

Hier ist kein Weg frei!

(Die Hüte schwenkend, grüßen sie Maliella mit scherzhaft übertriebener Galanterie, während einige ein Liedchen anheben und mit ihren Stimmen die Klänge der Gitarre imitieren.)

Die Camorristen:

Liebchen höre mich,

O süßes Liebchen,

Höre, hier ist's schön zu lieben!

(Die Camorristen umkreisen mit ulkigen Bewegungen Maliella immer mehr.)

Maliella (schafft sich mit Gewalt Platz):

Hört doch auf mit den Possen,

Ihr heillosen Narren,

Ihr könnt mich damit nicht erschrecken,

Wer verwegen zu küssen mich hofft,

Der muß sich vor Sehnsucht verzehren!

Ciccillo und Rocco:

Wart, du Kobold!

Kleine Schlange!

Chor der Camorristen:

Deine Stunde, sie schlägt auch für dich!

Ciccillo:

Gib doch nach! Gib doch nach!

Maliella

(zieht unvermutet ihre lange, dolchförmige Haarnadel aus den Haaren und nimmt eine drohende Stellung an):  
Wohlan! Zum Kampfe!

Rafaele

(zieht die Jacke aus und wirft sie zur Erde, lachend):  
Ich nehm ihn an!

Maliella (dreht ihm eine Nase):  
Dahier!

Biaso

(steckt den Kopf bei einem Fensterchen seines Hauses im ersten Stock hervor):  
Maliella, gib acht, laß es bleiben!

Maliella (feurig, kampfbereit, in Duellstellung):  
Heran!  
(Es beginnt ein seltsames Ringen zwischen Rafaele, der Maliella anpacken und küssen will, und Maliella, die sich mit der Nadel verteidigt.)

Ciccillo (die Kämpfenden reizend):  
Jetzt du!

Ein Camorrist:  
Pack' an!

Rocco:  
Vorwärts!

Ein Camorrist:  
Faß an! He!

Alle:  
Vorwärts!

Rafaele  
(faßt Maliella und indem er sie fest an sich drückt, wild):  
Nun bist du gefangen! Den Kuß!

Maliella:

Laßt mich! Ich stech' Euch!

Rafaele (indem er sie immer umfangen hält):  
Stich nur zu!

Maliella:

Gelüftet's Euch?

Rafaele:

Es macht mir Spaß!

Maliella:

Nun denn, da!

(Sticht ihn heftig, so daß die Hand blutet, dann läßt sie  
die Haarnadel zu Boden fallen.)

Rafaele:

Ah!

(Nach einem Moment des Unwillen-, beinahe des Zornes,  
den er unterdrückt, mit stolzem Lachen die Wunde  
feurig küssend:)

Ein blutig Küßchen,  
Die Lieb' ist grausam! . . .  
Dies Blut besiegelt  
Die Liebe eines Weibes . . .  
Blutrote Flamme,  
Farbe der Liebe!  
Nun ist's beschlossen,  
Für jetzt und immer!  
Grausame Schöne!  
Dein bin ich ewig!  
Mündchen zum Küssen,  
Nun bist du mein!

(Mit Begeisterung.)

Blutrote Flamme!  
Flamme der Wollust!  
Sei mir willkommen!  
Du blutig Zeichen, du Zeichen eines  
Süßen Liebesmundes!

Grausame Schöne!  
 Dein bin ich ewig!  
 Mädchen, zum küssen,  
 Nun bist du mein! Auf ewig mein!

(Zum Schlusse hebt R a f a e l e die Haarnadel auf und gibt sie artig der M a l i e l l a zurück, indem er das Knie beugt.)

Nimm sie zurück, Geliebte,  
 Diese Nadel . . .  
 Mein Herz ist dein!

(Die Camorristen beginnen, je zwei und drei, zu tanzen, und raunen M a l i e l l a zu:)

Aus Scherz wird Ernst,  
 Aus Haß wird Liebe.

(Auf einmal hört man ein heftiges Lärmen, Schreien und Böllerschüsse. Die Camorristen hören mit dem Tanze auf und gehen nach rechts dem Meere zu, um zu sehen, was los ist.)

Ciccillo:

He! Hört!

Rocco:

Es kommt die Prozession!

Camorristen:

Evviva!

(M a l i e l l a, halb ärgerlich, halb bewegt, steckt langsam die Haarnadel ins Haar. R a f a e l e benützt den Augenblick, da M a l i e l l a beide Arme emporhebt, und steckt ihr die Blume an die Brust. M a l i e l l a beißt sich auf die Lippen, dann kehrt sie ihm den Rücken, wobei sie sich noch immer die Haare richtet. R a f a e l e betrachtet sie ruhig, lächelnd, selbstbewußt. M a l i e l l a fühlt Ärger über ihre Niederlage, und um sich nicht besiegt zu erklären, nimmt sie mit einem letzten Ausbruch der Auf-

lehnung die Blume vom Busen und wirft sie zur Erde. Dann geht sie dem Hause zu und macht sich umständlich damit zu schaffen, die Wäsche abzunehmen, welche neben der Türe hängt. Sie bemüht sich, R a f a e l e nicht anzublicken; dieser zuckt die Schultern mit komischer Ergebung, hebt die Blume auf und steckt sie langsam ins Knopfloch. Dann geht er mit affektierter Gleichgültigkeit zur Trattoria hin und beginnt zu trinken, wobei er M a l i e l l a scharf fixiert. Er hebt das Glas und trinkt ihr zu, gerade in dem Augenblick, da auch sie förmlich gegen ihren Willen gezwungen ist, sich umzudrehen und ihn anzublicken. R a f a e l e unterhält sich mit dem Wirt, richtet allerlei Fragen an ihn über sie und hört nicht auf, dabei nach M a l i e l l a zu blicken. Inzwischen ist beim anhaltenden Läuten der Glocken die Menge von allen Seiten herbeigelaufen. Die Gassenjungen erklettern die Laternen, die Dächer, kurz jede Erhöhung, um besser sehen zu können. Alle blicken nach rechts.)

(Von rechts nach links ziehen jetzt die blumengeschmückten Barken vorbei, die man schon früher zur Kirche hat fahren sehen.)

Chor:

He! So hört nur!  
Die Glocken! Die Böller!  
Geschmückte Barken!

Heiteres Schreien der Volksbuben): He! Lustig!  
Lustig!

Camorristen:

Es sind geweihte!

Chor:

Jetzt kommt die Prozession!

(Der Schalksnarr geht wieder vorbei, den Gassenjungen vorauslaufend, seine Musik folgt nach.)

Chor:

Schaut nur,  
Der Pazzariello!  
Musik!

Ciccillo, Rocco, Camorristen:  
Die Trommel!

Chor:

Stärker!  
Stärker!  
Wie lustig! Schaut die Fratze!  
Viva, Viva, Pazzariello!

Einige:

Höret!

Chor (von außen):

Beatam me dicent . . .

(Die Musikbande zieht vorbei.)

Ciccillo:

Die Banda! (Gejohle.)

Chor (draußen):

Omnes generationes! . . .

(Es kommt neues Volk, welches der Prozession voraus-  
geht.)

Chor (auftretend):

Macht Platz! Macht Platz!

Die Frauen:

Mamma del Carmine!

Chor:

Platz da, gebt Raum, Leute!

Die Frauen:

Gloria, Maria!

Chor:

Vorwärts!  
Jetzt kommt die Prozession!

Die Prozession:

O reine Jungfrau!  
Mamma del Carmine, gloria Maria!

Alle:

Gloria, Maria!

(Stille tritt ein, alles wartet auf die nahende Prozession. Rafaele hat sich inzwischen erhoben und indem er sich nach und nach Maliella genähert, sagt er zärtlich zu ihr:)

Rafaele:

Laß uns Frieden schließen!

Maliella

(welche seit einiger Zeit neben der Türe des Hauses schmolend gesessen):

Nein!

Chor:

Ave! Ave!

Rafaele:

Warum, mein Täubchen,  
Warum so böse?  
Schon lange lieb' ich dich,  
Ja, lange schlägt  
Schon mein Herz für dich!  
Gerne sterb' ich für dich!

(Die Prozession zieht vorbei. Voraus kommen die Johanniskinder, dann die Träger geweihter Kerzen usw.)

Rafaele:

In weißen Wolken, ein Wunder,  
Steigt dort die Madonna herab!  
Du bist die Madonna der Liebe,  
Mein Himmel, mein Heil, mein alles bist du!  
Maliella!

Chor:

Strahlende Jungfrau!

Mater castissima, ora pro nobis!

Höre uns Sünder! Maria!

(Es ziehen die kleinen, weißgekleideten Mädchen vorbei,  
welche vor der Madonnenstatue einhergehen und Blumen  
streuen.)

(Rafaele hat inzwischen Maliella auf einen  
Sessel steigen lassen, damit sie besser sehe und spricht  
jetzt feurig auf sie ein, zu ihr empörend.)

Rafaele:

Sag', was soll ich tun, daß du mich küssest?

Maliella (mit verhaltener Stimme):

Schweigt doch, bitte! Schweiget!

Rafaele:

Soll ich knien vor dir?

Soll ich rauben für dich? Soll ich morden?

Maliella (ebenso):

Schweiget! Schweiget, ich bitt' Euch!

Dort kommt die Madonna!

Rafaele:

Weißt du, wie stark ich bin? (Immer leise.)

Wenn wir nur wollen, ist alles möglich!

(Noch leiser, aber sehr scharf.)

Gesetze kümmern uns nicht!

Kalt das Herz,

Der Mund schweigsam!

Sag'! Verlange doch!

Was willst du haben?

Maliella:  
Schweiget! Schweiget!

Rafaele

(zeigt auf den Schmuck, mit dem das Madonnenbild, das jetzt vorbeizieht, geschmückt ist; während alle in die Knie sinken):

Soll ich verdammt sein?

Siehst du den Schmuck dort?

Siehst du, wie er funkelt?

Der Schmuck der Madonna!

Soll ich ihn um den Hals dir legen?

Ja?

Du glaubst nicht?

Da, nimm!

(Er stürzt gegen die Prozession mit schauspielerischer Gebärde, dann wendet er sich lachend um.)

Ha, ha, ha

Die bloße Geste hat sie erschreckt!

(Viele Leute gehen links hinaus, der Madonna folgend.)

(Die Madonna ist vorbeigezogen. Gennaro kommt mit der Prozession und sieht, daß Maliella und Rafaele sich anblicken, sie erschrocken, er lachend.)

Gennaro:

Unglücksel'ge!

Weißt du, wer dieser Mann ist?

(Maliella überrascht, Gennaro reden zu hören, blickt ihn mit Widerwillen und hochmütig an und mustert ihn.)

Maliella:

Und wenn, was kümmert's dich?

Gennaro:

Der traurigste Geselle im ganzen Viertel!

Maliella (nach einer Pause):

Doch schön und tapfer!

Was verstehst du von ihm?

Gennaro:

Ah!

Maliella:

Von dieser feurigen Seele  
Was wüßtest du?

Rafaele (für sich, beobachtend):

O arme Taube!

Maliella (immer mehr ins Feuer geratend):

Er weiß süße Worte zu finden....

Gennaro:

Ha! Schweige!

Maliella:

Er öffnet die Herzen der Frauen!

Gennaro:

Schweige!

Rafaele:

O arme, arme Taube!

Ciccillo und die Camorristen (zu Rafaele):

Sieh nur! Sieh nur!

Ein Falke lauert dort!

Maliella:

Für einen Kuß meines Mundes

Das Heil seiner Seele

Gäb' er dahin!

Gennaro:

Maliella! Maliella!

Du weißt nicht,

Was du redest! Nein!

Rocco (zu Rafaele):

Gib Obacht, Geier!

Rafaele (bleibt):

Mein ist die Beute dort!

Rocco und die Camorristen:

Ja!

Rafaele:

Ich schwör's, beim Teufel!

(Nimmt die scharlachrote Blume in den Mund und blickt herausfordernd um sich.)

Maliella:

Ja, schön ist er,  
Was soll mir dein Rat,  
Spar' die Worte!  
Je mehr du ihn schmäh'st,  
Desto schöner, besser  
Wird dieser Unhold für mich!  
Je mehr du ihn schmähest!  
Um so schöner wird er!

Gennaro

Du rennst  
Ins Verderben  
Und weißt's nicht —  
Besinn' dich Unsel'ge,  
Laß von ihm!  
Maliella! Schweige!

Maliella:

Nein! Nein!

Gennaro (in befehlendem Tone zu Maliella):  
Geh' zu deiner Mutter!

Geh'!

(Gennaro zeigt auf das Haus. Er erblickt Rafaele, der ihn mit seinem Lächeln herausfordert und will sich auf ihn stürzen, doch in diesem Augenblick kehrt die Prozession mit der Madonnenstatue von der linken Seite zurück. Alle knien nieder und auch Gennaro ist gezwungen, niederzuknien.)

(Rafaele kniet zwischen seinen Gefährten nieder, hält seine Kappe in der Hand und fährt fort, bald Maliella frech zu betrachten, bald mit herausforderndem Blicke den Gennaro. Maliella schreitet nun langsam dem Hause zu, sie zögert absichtlich und wirft schmachtende, lange Blicke auf Rafaele.)

(In der Türe des Hauses ist inzwischen Carmela erschienen.)

(Sie sieht, begreift alles, kniet nieder und betet.)

(Die Madonna hält. Die Statue ragt hoch über das Meer.)

(Es ist der Moment der Benediktion. Während man aus den Fenstern der Häuser kleine, buntfarbige Papierstückchen wirft, die im Sonnenscheine wie Tausende von Schmetterlingen aussehen, singt die Menge die Hymne mit, unter dem Geläute der Kirchenglocken, dem Donnern der Böller, dem Spiele der Musikbande und dem Gesange der Kinder.)

Alle:

Beatam me dicent  
Omnes generationes!

(Im Augenblicke, da Maliella schon nahe an der Haustüre ist, nimmt Rafaele die Rose aus dem Mund und wirft sie Maliella zu. Diese zögert einen Augenblick, sie blickt Gennaro an, der, unbeweglich auf den Knien, die Madonna anzubeten scheint, dann hebt sie die Rose auf, nimmt sie in den Mund und flüchtet ins Haus.)

Der Vorhang fällt rasch.

Ende des ersten Aktes.



## Zweiter Aufzug.

Garten im Hause der *Car-m-e-l-a*. Das Haus zur Linken. In der Umfassungsmauer im Hintergrunde bemerkt man ein Tor, das durch ein Gitter gebildet wird, durch welches man von weitem das Meer sieht. In der Mauer des Hauses, unter der Stiege links, ein Fach zum Aufbewahren von Sachen. Fenster mit Blumenvasen auf den Brüstungen. Haus, Stiege und Umfassungsmauer sehen verwittert und alt aus, wirken aber malerisch und sind von Epheu umrankt. Der Garten ist an verwilderten Obstbäumen reich. Im Winkel vor dem Hause ein großer Kaktus und links an der Mauer blühende Mandelbäume, zwischen ihnen hoch zum Himmel emporragend, viel höher als das Haus, eine große Pinie. Mehr nach vorne, gegen rechts, ein Orangenbaum mit Früchten, der aus einem Beet emporstrebt. An der Umfassungsmauer rechts, nach vorn, eine Tür mit Riegeln. Vorne auf der Bühne ein Tisch, einfach gedeckt, mit den Überresten einer Mahlzeit, einer Flasche Wein, Gläsern, einem brennenden Gartenlicht.

Es ist spät abends, zunächst rote, tiefe Sonnenuntergangsbeleuchtung, dann ziemlich plötzlich (da es in Neapel wenig Abenddämmerung gibt) Nacht. Einige Stunden nach dem Ereignis des ersten Aktes. Vom Meere hört man singende und lachende Stimmen, die von der noch herrschenden Festesfreude Zeugnis geben.

(Beim Gittertor steht *M-a-l-i-e-l-l-a* und blickt mit Sehnsucht hinaus zum Meere, während ihre nervösen Hände eine Blume entblättern.)

(*G-e-n-n-a-r-o* sitzt am Tisch und betrachtet sie mit verlorenen Blicken.)

(Carmela steht und ist beschäftigt, den Tisch abzuräumen; sie beobachtet die beiden mit stummer Angst und zögert, fortzugehen, als ob sie von bösen Ahnungen erfüllt wäre.)

(Langes Stillschweigen.)

Carmela:

Dieser Wein von Salvatore  
Macht fröhlich und ist gefährlich.  
(Sie entzündet ein Licht an dem Gartenlicht, das auf dem Tische brennt.)

Zur Ruhe will ich mich legen.  
Maliella, komm' schlafen,  
Komm' nach Hause!  
(Sie entfernt sich über die Stiege mit langsamen Schritten, als ob sie sich nicht entschließen könnte, die beiden allein zu lassen. Sie wendet sich wiederholt um und ruft ihnen zu.)

Kinder, spät ist's!  
Genug der tollen Sachen,  
's ist spät! Gute Nacht!  
(Sie verschwindet durch die Türe oben. Die jungen Leute haben sich nicht gerührt, noch scheinen sie die Worte der Mutter gehört zu haben. Schließlich entfernt sich Maliella mit einem Seufzer vom Gitter und kommt nach vorne, ohne Gennaro anzublicken, als wollte sie ins Haus gehen.)

(Gennaro erhebt sich und nähert sich zitternd Maliella.)

Gennaro:

Willst du mich hören, Maliella?

Maliella (giftig):

Weißt du, was?  
Ich will hier nicht vermodern!  
Ich kann's nicht mehr ertragen.  
Ich will leben, will frei atmen, nach Laune!  
Willst du's nicht haben, dann geh' ich lieber fort!

Gennaro (mit Zorn und Schmerz):  
Geh! Maliella!

Maliella

(schreitet wütend die Stiege hinauf und lacht böse. Da sie den halben Weg zurückgelegt hat, schreit sie hinunter):

Ich schnür' mein Bündel  
Und du siehst mich nicht mehr.

(Gennaro eilt nach einem inneren Kampfe mit verzerrtem Gesicht zum Gittertor und reißt es weit auf. Aus dem Fenster der Maliella dringt Licht und man sieht ihre Gestalt hin- und herhuschen, während sie ihre Sachen zusammenpackt.)

Maliella (im Hause):

Ich will ins Weite gehen,  
Und wer mich nicht mag,  
Der sterbe mit den Seinen!  
Goldene Freiheit will ich,  
Goldene Freiheit winkt mir!  
Trinken, singen!  
Lieben, wen ich liebe!  
Das Feuer toller Liebe soll mich wärmen!  
Nimmer ermüden:  
Soll mich die Liebe!  
Liebster komm, ach komme!  
Erfülle mich ganz  
Mit himmlischer Lust!

(Inzwischen hat sich Gennaro beim Anhören des Gassenhauers in seinem Schmerze genähert und ist beim Orangenbaum auf das Beet niedergesunken.)

Gennaro (zu sich):

Mutter, warum ließest du mich  
Nicht sterben?  
Warum? Warum?

(Er bleibt wie verstört liegen.)

## Maliella

(kommt mit ihrem Pack die Stiege herunter, und, da sie bei Gennaro vorbei muß, sagt sie ihm kalt und entschlossen):

Leb' wohl!

Gennaro (zusammenfahrend):

Du gehst fort?

Und du bringst's über dich, fortzugehen?

Keinen Kuß gibst du mir?

Denkst nicht mehr daran,

Wie wir als Kinder

Hier glücklich gelebt?

(Maliella reicht ihm nach einigem Widerstreben die Wange zum Kuß. Er zögert einen Augenblick, dann umarmt er sie, fassungslos.)

Gennaro:

Ach, Maliella! Maliella! Maliella!

Maliella (ganz betäubt):

Bist du närrisch? Gennaro?

Gennaro (aus vollem Herzen):

Ja, ich bin toll, weil ich liebe,

Weil du mein Gott bist, weil ich dich liebe!

Ja ich bin toll, bin irre,

Ich Armer,

Ob deiner Schönheit Zauber!

Maliella (sucht ihm zu entkommen):

Du bist reif für das Tollhaus,

Du liebst mich, mein Bruder?

Gennaro (zieht sie an sich):

Kein Bruder bin ich zu dir,

Maliella!

Ich lieb' dich

Und leide unsäglich

Maliella:

Hör auf, Gennaro! Geh!  
Peinlich ist es.

Gennaro:

Ach, mein armes Herz,  
Es verzehrt sich in Qualen,  
Weil es der Hoffnung entbehrt.

Maliella:

Du machst mich lachen . . . .

Gennaro:

Nein, lache nicht über mich!

Maliella:

Du bist von Sinnen wohl?

Gennaro:

O lache nicht, Maliella!  
Es ist zu grausam!

Maliella:

Gennaro! Lasse mich!  
Du Narr!

Gennaro:

Mein ganzes Herz gehört dir  
Ja, ich liebe dich; sieh', ich sterbe!

Maliella:

Welche Pein!

Gennaro:

Ach, Maliella, höre mich

Maliella:

Nein!

Gennaro:

Höre mich an, Maliella!  
Erbarme dich meiner Qual!

Maliella (reißt sich wild von ihm los):

Nein! Nein!

Du bist mein Bruder! Ich will nicht.

(Zögernd.)

Nur einen wollt' ich!

Ihm gäb' ich mich und würd' ihn lieben!

Gennaro (heftig):

Wen?

Maliella:

Und keinen andern...

Einen nur könnt' ich lieben, einen...

Der alles täte, mir allein zu gefallen!

(In Erinnerung versunken, träumend, die Augen halb geschlossen.)

Er wollte den Schmuck der Madonna,

Den heiligen, herrlichen Schmuck...

Gennaro:

Ach! Schweigel!

Maliella:

... Um Hals und Nacken mir legen,

Berauben für mich das heilige Bild

Und knien vor mir!

Gennaro:

Schweig'! Es ist schrecklich!

Maliella

(blickt ihn lächelnd an, mit langsamer, grausamer Beharrlichkeit):

Ja!

Doch, er, er versprach's!

Gennaro:

Wer so redet, tut's nicht!

Maliella:

Er wohl!

Er tät's!

Gennaro:

Ha!!

(Maliella will fortgehen, Gennaro vertritt ihr, von Wut erfaßt, den Weg, läuft ihr voraus und schließt das Gittertor mit dem Schlüssel, nachdem er Körper an Körper mit Maliella gerungen. Dann stemmt er sich mit seinen Schultern an das Gitter und blickt sie mit weit aufgerissenen Augen starr an. Maliella hat ihre Ohnmacht erkannt und bleibt einen Augenblick vor Wut zitternd stehen, ihr verzerrtes Gesicht zuckt nervös, dann bricht sie in lautes Lachen aus, worauf sie, sich wiegend und laut singend, zur Stiege geht.)

Maliella (lachend):

Giftig ist mein Atem,  
Im Kusse verdirbt,  
Wer meinen Mund berührt!  
Nur meine Freiheit will ich,  
Goldene Freiheit will ich  
Ach, wer befreit mich aus dem Gefängnis?  
Vor Sehnsucht wein' ich!  
Wer gibt die Freiheit,  
Wer gibt sie mir?

(Der Gesang endet mit einem krampfhaften, weinenden Lachen; sie verschwindet im Hause, die Türe hinter sich zuschlagend.)

(Gennaro bleibt anfangs wie versteinert zurück, dann geht er rasch die Stiege hinauf. Oben bleibt er plötzlich stehen, da er das Licht erblickt, das noch aus dem Fenster der Maliella dringt. Das Licht erlischt. Er schreitet die Stiege herunter, während ihn eine immer heftiger werdende Versuchung erfaßt hat.)

(Von Schauer erfaßt, murmelt er):

Nein! Nein!

(Aber es gelingt ihm nicht mehr, sich freizumachen. Entflammt von der Erinnerung an das Lachen der

Mariella nähert er sich dem Gestell mit den verschiedenen Sachen, das sich unter der Stiege zur Linken befindet.

Er nimmt von dort eine Kassetten, die er zum Tische trägt.

Beim Schein der Lampe sucht er fiebernd und in nervöser Hast einige Dietriche und Feilen hervor, die er in ein Stück Tuch packt und an seiner Brust verwahrt. Noch einmal blickt er zum Fenster der Mariella empor und scheint zu sagen: „Für dich tu' ich es!“ Er schlägt das Zeichen des Kreuzes, löscht das Gartenlicht aus und eilt rasch wie ein Dieb durch die kleine Gartentüre ins Freie.

(Die Szene ist jetzt beleuchtet von dem Monde, der immer höher steigend, sie mit immer strahlenderem Lichte erfüllt. Von weitem glänzt das Meer, vom Meere ganz fern dringt ein Gesang.)

Chor:

Weh' mir, ein schwarzes Schicksal  
Ist mein bitt'eres Teil!  
Auf Erden gibt es Ruhe nicht,  
Noch Rast und Heil!  
Ein Sehnen hält gefangen  
Mein Herz in süßer Not!  
Nur eines kann mir frommen:  
Der Tod!

(Von links hinter der Mauer hört man Klänge von Mandolinen und Gitarren, die gestimmt werden, und verworrene und muntere Stimmen von lachenden und scherzenden Männern.)

Kurz darauf erscheint Rafaele mit einigen Camorristen beim Tor hinter dem Gitter.

Auf einen Wink von ihm beginnen sie zu spielen, und von seinen Gefährten sekundiert, beginnt er eine lebhaftere Serenade für Mariella.)

Rafaele:

Öffne du Holde,  
 Öffne mir dein Fenster!  
 Mach' auf die Türe!  
 Öffne dein Herz!  
 Amor begehrt dich,  
 Liebe verzehrt dich!  
 Sprenge die Fesseln:  
 Die Liebe ist frei!

(Inzwischen wird das Fenster von Maliella ver-  
 stohlen geöffnet. Sie blickt neugierig in den Garten, ob  
 Gennaro noch da ist. Dann zieht sie sich zurück.  
 Kurz darauf öffnet sich die Türe an der Stiege und sie  
 erscheint wieder. Sie trägt einen weißen Unterrock, über  
 das Hemd hat sie einen leichten, roten Schal geworfen.)

Rafaele:

Laß die Liebe in dein Herze,  
 Schönes Kind! Ziere dich nicht!  
 Mach' ihn glücklich,  
 Sei nicht spröde!  
 Laß die Liebe bei dir ein!  
 Laß sie ein!

Maliella (für sich):

Er ist fort!  
 Schlecht war ich zu ihm!  
 Wo mag er sein?

(Rafaele beginnt mit größerer Kraft den Gesang.  
 Maliella, die von ihm nicht gesehen wird, lehnt  
 sich zuerst an die Stiege und lauscht atemlos, dann geht  
 sie Schritt für Schritt hinunter.)

Rafaele:

Höre, mein Liebchen,  
 Hör' mein Herze schlagen!

Höre, mein Liebchen,  
 Ich bin dir nah!  
 Laß dich erweichen,  
 Laß dich erreichen!  
 Lieb' überwindet  
 Alles auf Erden!  
 Nur in der Liebe, mein Mädchen,  
 Kannst glücklich du sein!  
 Laß die Liebe in dein Herze,  
 Schönes Kind!  
 Ziere dich nicht!  
 Mach' ihn glücklich und sei glücklich!  
 Laß die Liebe, laß sie ein!

Maliella:

Wo mag er sein?

(Maliella, welche sich verstoßen in den Garten geschlichen hat, ist jetzt in der Nähe des Orangenbaumes. R a f a e l e bemerkt sie, entfernt die Freunde mit einem Wink und streckt die Hände durch das Gitter.)

R a f a e l e:

Maliella!

Maliella

(immer von R a f a e l e entfernt, zwischen Angst und Freude):

Ihr??

Zu dieser Stunde?

Seid Ihr Gennaro begegnet?

R a f a e l e (mit Gleichgültigkeit):

Gennaro? Wir trafen ihn wohl an der Straße dort!  
 Er ging wie ein Narr,  
 Und hob den Blick nicht!  
 Was kümmert es dich?

Maliella (befangen und doch kokett):

Wir hatten Streit heut' Abend!  
Er entfloh in das Dunkel!  
Übles führt er im Schild!

Rafaele (selbstbewußt):

Wenn er zurückkehrt, geben durch Gesang sie  
Mir ein Zeichen!  
Öffne doch! (Rüttelt an dem Gitter.)

Maliella:

Ihr sollt wissen:  
Eingesperrt hat man mich  
Wie im Kloster!  
Doch Ihr seid mir ein Fremder!  
Man hat mir viel erzählt,  
Schreckliche Sachen!  
Seid Ihr ein Dämon?  
Was wollt Ihr mir sagen?  
Was habt Ihr im Sinne?

Rafaele (lustig, verwegen).

Ich bin ein guter Dämon,  
Der, Holde, dir begegnet!  
Ich sagt' mir: Nicht will ich leben,  
Wenn mich Maliella nicht erhört!  
Von deinen Lippen, blumengleich,  
Las ich die frohe Botschaft,  
Daß du in Liebe mir ergeben,  
Hörte ein Flüstern: Ja!...

Maliella (besiegt):

Ihr sprecht zu mir so kühne, freie Worte!  
Eure Stimme ist schön,  
Kann Euch gut leiden!  
Weil Ihr alles imstand' seid!  
Weil Ihr vor nichts zurückweicht!

Rafaele (lachend):

Warum auch,  
Was fürchtest du?  
Wer Lieb' im Herzen hat, fürchtet niemand!  
Die Blume entfalte zur Blüte nur;  
Die Menschen laß reden was immer!  
Mag, was nur will, da kommen!

Maliella (kühn):

Zu flieh'n gebietet  
Mein heißes Verlangen,  
Was soll ich machen,  
Was wird mein Schicksal sein?  
Wenn ich Euch folge in die Fremde,  
Wie Ihr lockend mir sagt,  
Wer bürgt mir, daß nicht morgen schon,  
Sich wendet Euer Sinn?  
Was wird erst aus mir,  
Wenn der Taumel vorbei?  
Wenn satt und überdrüssig  
Ihr meiner geworden?

Rafaele:

In meinem Haus am Ende der Stadt  
Wirst Königin du sein,  
Der eine ganze Schar von Menschen untertan!  
Auf meinem Herzen will ich tragen,  
Eingebrannt ein Zeichen,  
Als Sinnbild meiner Lieb' zu dir,  
Zum ewigen Gedächtnis!

Maliella:

Nein! Sprecht nicht so!  
Laßt Euch erweichen,  
Erröten macht Ihr mich!  
(Besiegt, von der Liebe erfaßt und vom Verlangen, hat  
sie sich mit dem ganzen Leibe an das Gitter gedrückt.

R a f a e l e hat bei den letzten Worten die Arme durch das Gitter gedrängt und liebkost nun ihre Hände, ihren Hals, mit stürmischer Zärtlichkeit.)

R a f a e l e :

O! Wie du zitterst!  
 Ich fühle durch das Gitter  
 Deines süßen Leibes  
 Nackte Schauer....  
 Neige dein Köpfchen,  
 Daß in deinen Haaren  
 Meine Finger versinken...

M a l i e l l a

(schaudert bei der Berührung zurück):

Ach, Eure Hände brennen mich, wie Feuer!  
 Schwindel erfaßt mich! Nein! Genug!  
 Ja, ich lieb' dich unsäglich,  
 Will dir gehören!  
 Trage mich fort nur!  
 Jetzt bin ich dein!

M a l i e l l a und R a f a e l e :

Glühend Umfängen!  
 Ihr heißen Küsse!  
 Ich halte dich,  
 Bin dein, bin dein! (Ein langer Kuß.)

R a f a e l e (mit heiserer Stimme):

Und morgen schon  
 Kommst du in mein Nest!

M a l i e l l a :

Ich komme...

R a f a e l e :

Und morgen hörst du mir an?

Maliella?

Ja, Ja!

(Die Gefährten des Rafaele geben von außen ein Zeichen, indem sie das Ritornell der Serenade singen.)

Rafaele:

Gennaro!

Also morgen!

Chor der Camorristen:

Laß die Liebe in dein Herze,

Schönes Kind,

Ziere dich nicht!

Mach' ihn glücklich und sei glücklich!

Maliella:

Nein! Noch ein Weilchen...Mein!

Rafaele:

Dein!

Chor:

Laß die Lieb' ins Herz hinein!

Rafaele:

Reich' mir die Lippen! (Ein letzter Kuß.)

Leb' wohl!

(Er verschwindet nach links. Maliella, welche bisher von einer förmlichen Trunkenheit erfaßt schien, gleitet längs des Gitters erschöpft zur Erde. Ihr schöner Körper wird von Zuckungen erfaßt: sie scheint die Gegenwart vergessen zu haben. Plötzlich erschrickt sie, springt auf die Füße und horcht hinaus.)

Maliella:

Ah! Gennaro kehrt zurück!

Er darf mich hier nicht finden.

(Sie entfernt sich wie traumverloren, das Gesicht zwischen den Händen, halb ohnmächtig. Sie will über

die Stiege, da wird ihr Blick wie von einer Vision gefangen. Die Kasette mit dem Werkzeuge des Gennaro auf dem Tische wird vom Monde beleuchtet.) (Maliella tritt ängstlich hinzu, als ob sie Furchtbares ahnen würde.)

Maliella:

Gott!! . . .

(In der qualvollen Stille hört man den Schlüssel im Schlosse sich drehen, Gennaro erscheint mit gesträubten Haaren, zitternd, ganz verändert.)

Maliella (schwach):

Gennaro!

(Gennaro erblickt sie. Er geht ihr wie ein Nachtwandler entgegen, ein Bündel aus rotem Kirchemdamast in den Händen.)

Gennaro:

Ich bin es . . .

Sieh nur!

Für dich! . . .

Du glaubtest mir nicht!

Nun sieh! . . .

(Er legt das Bündel Maliella zu Füßen und öffnet es. Man erblickt die kostbaren Schmuckstücke der Madonna. Gennaro hebt sie mit furchtsamer Gebärde auf und bietet sie Maliella mit allen Zeichen der Anbetung an.) (Maliella stößt einen Schrei des Schreckens aus, da sie den Schmuck erblickt, und flüchtet. Das Silber des Schmuckes leuchtet im Schein des Vollmondes in den Händen des Gennaro.)

Maliella:

Ah! Eine furchtbare Sünde,

Ein entsetzlicher Frevel!

Nimmer verlangt' ich's . . .

Gennaro:

(mit einer Art mystischer Leidenschaft):

Nein, die Madonna, sie weiß,  
 Daß fromm mein Sinn ist . . .  
 Im Staube lag ich dort,  
 Vor ihr dort, in der Kirche  
 Und bat sie,  
 Ohne Bangen!  
 Bat die Madonna,  
 Gnädig mir zu verzeihen,  
 Ob meines sündigen Liebeswahnes,  
 Ob meiner heißen Leidenschaft für dich:  
 „Mutter sei mir, Madonna,  
 Sei meiner Liebe gnädig!  
 Richte nicht streng, Madonna,  
 Was ich in Lieb' verbrochen!“  
 Und es verzieh Maria,  
 Ja, sie vergab mir in Gnaden,  
 Ja sie vergab mir,  
 Meinen schweren Frevel!

(Gennaro ist auf die Knie gesunken. Maliella hat ihm nicht zugehört, da sie nur den Schmuck betrachtet. Gefangen vom Blinken und Glänzen des Schmuckes, der sie anlockt, hat sie sich den Schmucksachen genähert. Jetzt nähert sie die Hände dem Schmuck, gebückt, in fast andächtiger Haltung. Sie nimmt eine Kette, küßt sie und schließt vor Wollust die Augen.)

Maliella (für sich):

Sie duften nach Weibrauch!  
 O Wonne! . . . Verblendung!

(Sie setzt das Diadem auf ihr Haupt, dann nimmt sie fast mechanisch die Kette und legt sie sich um den Hals.

Auch die Armbänder legt sie an.)

(Gennaro ist vergessen. Die Erinnerung an Raffaele steigt in ihr auf, beherrscht sie, nimmt sie ganz gefangen. Sie murmelt trunkene Worte.)

Warum darf ich ihm  
Nicht so mich zeigen?  
Wie würd' er schön mich finden,  
Wenn er mich sähe! . . .

Gennaro:

Mein! Mein!  
Die Madonna,  
Ja, sie selbst wird dich retten . . .

Maliella:

Ach!

(In ihrer tiefen Leidenschaft hört Maliella Gennaro gar nicht; sie denkt nur an Rafaele. Gennaro erlebt, wie seine mystische Extase sich sinnlich verwandelt. Ein unheimliches Bedürfnis nach hingebender Liebe bemächtigt sich des Mädchens. Ihre Hände winden sich krampfhaft, mit nervösen Bewegungen entblößen sie nach und nach die Schultern, die Brust. Maliella geht mit langsamen, wiegenden Schritten, schmachkend, bis zum Orangenbaum zurück.)

Maliella:

Ach!

(Visionär.)

„Es zog vorbei im weißen Kleid  
Die Jungfrau.“

Gennaro:

(Immer auf den Knien mit abgerissenen Worten.)

Ach, wie du schön bist!

Maliella (visionär):

„ . . . Und eine Krone glänzte,  
Auf dem Haupt der Königin! . . . “

Gennaro (näher sich ihr kriechend):

Ja! Nun weißt du,  
Wie ich dich liebe! . . .

Maliella (visionär):

„ . . . In Ehrfurcht kniet die Menge  
Vor ihr nieder! . . .“

Gennaro:

Maliella! Maliella!

Maliella (visionär):

„ . . . Und alle Engel,  
Sie singen zum Feste!“

Gennaro:

Ach!

Maliella:

Ich will dein sein . . .

Rafaele . . .

(In diesem Augenblick erfaßt sie Gennaro bei den Fußknöcheln. Sie erschauert, aber sie widerstrebt nicht. Er umschlingt ihre Knie, ihre Hüften, küßt ihr die Arme. Sie, ganz betäubt, überwunden, vermag nicht mehr, Widerstand zu leisten.)

(Gennaro ist in stummer Begierde aufgesprungen und drückt Maliella an seine Brust. Ihre Lippen finden sich und beide sinken zu Boden auf den Grasteppich unter dem alten Baum.)

Der Vorhang fällt.



## Dritter Aufzug.

(Die Höhle der Camorristen in der Umgebung von Neapel.)

Im Hintergrunde ein großes Tor, zu dem man auf einigen Steinstufen gelangt. Es führt ins Freie und auf das Feld. Oberhalb des Tores zwei große Ochsenhörner und Hufeisen gegen den bösen Blick. Rechts von der Türe ein weites Fenster. An der linken Seite, mit einem Vorhang, der zurückgezogen werden kann, ein großes Freskogemälde, darstellend die „Madonna di Montevergine“, die das Volk „Mamma Schiavona“ nennt. Vor dem Bilde eine Art Altar, der mit einem Tuche bedeckt wird, das schmutzigweiß ist, und auf dem Altar kupferne Leuchter mit brennenden Kerzen, die das Madonnenbild beleuchten. An der rechten Seite, in der Höhe, eine Öffnung, durch welche man den Sternenhimmel sieht. Rohe Tische zur linken Seite, rohgezimmerte Stühle und Bänke. Seitentüren.

Es ist die Nacht nach dem Feste, die Morgenröte ist nicht mehr fern. Die Bühne ist beleuchtet, anfangs nur von den Kerzen beim Madonnenbilde und von zwei anderen Kerzen auf dem Tische, an dem zwei oder drei Camorristen, die zur Bewachung zurückgeblieben sind, schlaftrunken sitzen. Vor ihnen sieht man Spielkarten. Der Tisch ist noch mit den Überbleibseln einer Mahlzeit beladen.)

(Ciccillo tritt, während noch draußen das Stimmengewirr und Schreien der ganzen Schar zu hören ist, durch die Haupttüre ein und schreit die Genossen mit fast trunkener Stimme an:)

Ciccillo:

He! Alle her!

Camorristen

(hinter Ciccillo eintretend):

So kommt doch, kommt!

Rocco

(kommt ebenfalls übermütig durch die Haupttüre):

Seid lustig!

(Stella, ein dralles, keckes Mädchen von der Camorra, tritt ein und wirft die Zigarette weg, die sie geraucht hat. Sie geht geradeaus auf den Tisch zu und rüttelt die Schlafenden wach.)

Ciccillo:

Evviva!

Stella:

He! Siebenschläfer!

Nichts von Schlaf mehr,

Wachet! Wachet!

(Sie beschüttet sie aus einer Weinflasche.)

Ciccillo:

Bravo!

Rocco:

Bravo!

(Dann zieht sie das Tischtuch weg, so daß alles zu Boden fällt: das Geschirr, die Schüssel, Gläser, Messer, die Spielkarten usw. Inzwischen kommen unter dem Lärm andere nach.)

Ciccillo:

Du schönste Schöne!

(Sie umarmen und küssen Stella, der eine von der einen, der andere von der anderen Seite. Die Schläfer sind jetzt aufgestanden, der eine streckt sich, der andere versucht den nassen Rock abzuwischen und alle lachen.)

Stella:

Weiter!

Camorristen:

Küßt weiter!

Ciccillo:

Heran! Ein jeder küsse!

Rocco:

Heran, heran! Ein jeder küsse!

Camorristen:

Küßt weiter!

Stella:

Nur vorwärts, vorwärts! Ihr alle  
Seid lustig, bedient Euch!

Camorristen:

Schönste der Schönen!

Stella:

Nur weiter, nur weiter geküßt!

Chor:

Evviva! Gefährten,  
Kommt alle herbei!

(Alle Männer wollen nun ebenfalls Stella packen und küssen, aber Serena und Concetta, die soeben mit anderen Weibern aufgetreten sind, werfen sich ihnen entgegen.)

Concetta:

Wir sind doch auch da!  
Und unser sind alle diese Küsse!

Serena:

Wir gönnen keiner unseren Liebsten zur Lust!

(Stella lacht laut.)

Weiber:

Die Küsse sind unser!

(Die Männer lachen laut.)

(Inzwischen kommen von draußen andere Camorristen und Buben der „Mala Vita“. Einige tragen große Korbflaschen Wein, Andere Säckchen mit Geld, das sie fröhlich klimpern lassen. Einige haben Laternen. Man zündet verschiedene Lichter an, welche im Raum zerstreut sind. Jetzt ist die Bühne hell erleuchtet. Große Bewegung.)

Camorristen

(mit der Beute eintretend, mit den Geldbeuteln klimpernd):

Hört an, Gefährten!  
Seht her und freut Euch!  
Neue, frische Beute!

Chor:

Vortrefflich!

(In diesem Moment tritt *Grazia* ein, die „Blonde“, der Liebling der ganzen Gesellschaft. Ihr nach tollt eine ganze Schar von Mädchen, denen einige ältere Leute folgen. *Grazia* schlägt eine brillante Pirouette.)

Chor:

Holla, Gefährten, Evviva! Evviva!

(*Ciccillo* und *Rocco* klatschen ihr Beifall und tragen sie dann auf ihren Händen einigemal im Kreise umher. *Grazia* steckt eine Papiertrompete in den Mund und bläst einen Marsch. Im Nu bilden alle Anwesenden einen Zug und marschieren um *Grazia* herum, die Weiber Arm in Arm mit den Männern.)

Stella

(ist auf den Tisch gestiegen und schreit laut, um alle anzueifern:)

Mit Sang und Klang  
Und wildem Taumel,

Daß alles zittert und kracht,  
 Und splittert und dröhnt  
 Und splittert und kracht  
 Um uns her,  
 Nur drauf und dran!

Chor (marschierend):  
 Nur drauf und dran!

Concetta

(hat Stella vom Tische gejagt, ist selbst auf den  
 Tisch gestiegen und schreit):

Es lebe hoch das blanke Messer,  
 Das wilde Zeichen der Macht,  
 Das Zeichen der Tat,  
 Der Schrecken und Frevel, lebe!  
 Nur drauf und dran!

Stella:

Wer bindet an?  
 Wir schrei'n im Chore hinaus:  
 Die Kraft ist alles  
 In dieser Welt!  
 Alle zum Tod die Lämmer fort!  
 Wir zwingen Euch, wer hält uns auf?

Alle

(erblicken Rafaele auf der Straße in großer Verwirrung):  
 Hier unser Häuptling!  
 Platz da dem Häuptling! Er kommt!  
 Er kommt!

Serena:

Respekt und Ehre  
 Dem kühnen Jäger der Liebe!

(Die Männer ziehen die Hüte und schwenken sie wieder-  
 holt und kräftig. Sie machen ihm Platz. Bewerfen ihn  
 mit Blumen. Rafaele, der mit den Sängern des

zweiten Aktes durch die Türe einzieht, wird von allen  
akklamiert. Die große Türe, die bisher immer weit offen  
geblieben, wird geschlossen. R a f a e l e lächelt, fröhlich  
gestimmt durch den Beifall und dankt in selbstbewußter  
Haltung.)

Stella:

Willkommen, du Brecher der Herzen!  
Der alle die Frauen bezwingt!  
Du Herrscher im Reiche der Liebe!  
Dein Volk grüßt dich froh,  
Als König und Herrn!

(R a f a e l e ergreift ein ihm gebotenes Glas Wein, er-  
hebt es und kommt stolz nach vorne.)

R a f a e l e (selbstbewußt, prahlerisch):

Ein Hoch der Schönen,  
Die keine Ruhe findet,  
Diese Nacht im Schlafe,  
Träumend von mir!

(Er geht zum Tische links, Stella, Concetta und  
Serena bereiten ihm die Mahlzeit. R a f a e l e setzt  
sich inzwischen nieder, ißt aber nicht. Ein sinnliches  
Lächeln spielt um seine Lippen. Den Kopf auf die  
Arme gestützt, die Ellbogen auf dem Tische, scheint er  
mit seinen Blicken zurückzuschweifen, in süßen Er-  
innerungen schwelgend.)

Ein junger Camorrist

(zum andern, R a f a e l e beobachtend):

Diesmal ist's ernsthaft, wie es scheint!

Ein anderer Camorrist:

Wohl möglich!

Chor der Männer:

Das ist recht!

## Einige

Geschieht ihm recht!

(Während sich Stella, Serena und Concetta mit noch einigen Frauen um Rafaele bemühen, lassen sich die anderen Frauen bei den Männern, die auf dem Fußboden ausgestreckt liegen, nieder. Die Alten kauern weiter rückwärts ebenfalls auf dem Fußboden und rauchen.)

(Stella, Concetta und Serena bleiben um Rafaele stehen und beobachten ihn neugierig.)

## Serena

(stützt den Ellbogen auf den Tisch auf, an dem Rafaele sitzt und, ihm ins Gesicht starrend, fragt sie schalkhaft):

Nun wohlan, was sagt sie?

Heute nicht? (Schelmisch.)

Für morgen vielleicht?

Wie wirst du warten können, armer Freund?

Brauchst du Trost, armer Mann?

(Grazia springt Rafaele auf den Schoß und überhäuft ihn mit frechen Liebkosungen. Auch die anderen umgeben Rafaele und wollen ihn küssen.)

## Concetta:

Komm'!

## Serena:

Komm'!

## Stella:

Komm'!

(Er entledigt sich ihrer scherzhaft und beginnt zu essen, wobei er lacht. Sie erhebt sich und entfernt sich von ihm.)

Ei! Ei!

(Schnell.) Sind uns're Küsse, sind sie nichts mehr wert?

## F r a u e n

(die rechts auf den Fußboden liegen, phlegmatisch):  
Selbst die Blonde versagt!

S t e l l a (bestimmt):

Muß was besonderes sein, diese „Signora“,  
Daß nach ihr er verschmachtet!

S e r e n a :

Ja! Befragt ihn nur!

C o n c e t t a :

Sag' doch, vielleicht ist sie so?

S t e l l a :

(sich abwechselnd präsentierend im Scherze):

Oder so?

S e r e n a :

Oder so?

R a f a e l e

(erhebt sich und schlägt auf den Tisch mit der Faust,  
fröhlich):

Wollt Ihr's wissen von mir?

S t e l l a :

Ja!

R a f a e l e :

Das wird Euch freuen!

S t e l l a :

Nur zu!

C h o r :

Leg' nur los, du Bramarbas!

R a f a e l e :

Wollt ihr wissen, was Maliella,  
Was sie vor Euch

Hat voraus?  
 Eines hat sie,  
 Wohl das Schönste!  
 Wer kann sagen,  
 Ob Ihr's habt?

Eine Rose ist Maliella,  
 Dornen ringsum  
 Gibt's genug....  
 Eine kaum erblühte Rose:  
 Zwischen den Blättern  
 Lacht sie schalkhaft...  
 Welcher Duft,  
 Welch köstlicher Duft...  
 O wie selig, wer sie pflücket!

Stella, Concetta, Ciccillo und Chor:

Ei, du Schlimmer, wir verstehen,  
 Was du sagen willst,  
 Ist uns allen klar.

Rafaele:

Eine Rose ist Maliella,  
 Zwischen Blättern klug verborgen,  
 Eine kaum erblühte Rose,  
 O, wie selig, wer sie pflücket!  
 Wie sie Gott erschaffen  
 Wächst sie auf dem Stengel:  
 Eine Knospe!

(Alle nehmen mit einem Geheul das Ende des Lob-  
 gesanges auf.)

Chor:

Hört, wie er redet!  
 Er soll's büßen!

Stella:

Ihr Freunde, rasch ein Tänzchen!  
Das ihn gleich  
Eines besseren belehrt!

Chor:

Rasch ein Tänzchen!  
Zu seiner Strafe!  
Er soll erfahren,  
Was er verschmäht!

Rafaele (wild und lustig):

Nur zu, nur vorwärts!  
Zum Tanz!

(Ciccillo beeilt sich, den Vorhang beim Madonnenbild vorzuziehen und deckt das Madonnenbild ganz zu; dann löscht er die Kerzen aus. Man bringt ein Leierklavier herbei.)

Rafaele:

Mir ist nicht bänge! Hop-la!

(Er nimmt von der Wand eine Peitsche und läßt sie knallen, dann steigt er auf den Tisch und eifert die Tänzer an.)

(Es beginnt nun der Tanz, der von Grazia geführt, nach Art der Apachentänze schließlich ganz orgienmäßig wirkt. Der Tanz artet in zügellose Sinnlichkeit und Grausamkeit aus. Rafaele spornt vom Tisch aus die Tänzer an. Die Spieler unterstützen ihn.)

(In der Wildheit des Tanzes bringt Grazia nach und nach die meisten Kerzen und Laternen zum Verlöschen, indem sie sie ausbläst, während die Tänzerinnen nach und nach ihre Kleidungsstücke abwerfen. In der wachsenden Finsternis wird der Aufruhr der Leidenschaften zur Raserei getrieben.)

Maliellas Stimme (von außen):  
Rafaele! Rafaele!

Rafaele (aufhorchend):  
Es klopft! Stille! Was ist das?

Maliella:  
Hilfe! Rette mich? (Die Schläge werden heftiger.)

Rafaele (läuft zur Türe, um ihr zu öffnen):  
Maliella!

(Maliella stürzt herein, mit zerrauften Haaren, bleich, so wie sie zum Schlusse des zweiten Aktes war, aber ohne das Diadem. Der rote Schal deckt ihr den Hals und den Busen. Grazia und ein Teil der halbnackten Frauen flüchten durch die Seitentüren. Ciccillo zündet eilig wieder die Kerzen vor dem Madonnenbilde an und schlägt den Vorhang zurück, welcher das Madonnenbild bedeckte.)

Maliella  
(mit Schrecken gegen den Hintergrund weisend):  
Hilfe!  
Er verfolgt mich!

Rafaele:  
Wer?

Chor:  
Wer?

Maliella:  
Er! Gennaro!

Rafaele (scheu wie betäubt):  
Gennaro!?

Maliella (sich an Rafaele anklammernd):  
Ja, dich allein nur lieb' ich, Rafaele!  
Du wirst mich rächen! Du! Rafaele!

(Inzwischen sind alle Kerzen angezündet worden, die Szene ist hell erleuchtet.)

Rafaele (in heftiger Erregung):

Was hat er dir getan?

Maliella:

Weiß nicht, weiß nicht!

Ich weiß davon nichts mehr!

(Fällt ohnmächtig in seine Arme.)

Rafaele:

Maliella! (Plötzlich zu den Camorristen.)

Bringt mir den Gennaro,

Lebend oder tot!

(Die Camorristen, mit Ciccillo an der Spitze, laufen mit Tumult hinaus und schreien.)

(Rafaele bettet Maliella sanft auf eine Bank; er reicht ihr einen Becher mit Wasser, damit sie wieder zu sich kommt, und benetzt ihre Schläfen.)

Die Camorristen:

Drauf los, Kumpane!

(Auf der Bühne sind zurückgeblieben: Rocco mit einigen Camorristen, dann Stella, Concetta und Serena mit den Frauen, die schon bei Ankunft der Maliella geblieben waren.)

Rafaele:

Maliella, sprich doch!

(Maliella kommt wieder zu sich und betrachtet ihn lange, mit Augen voll der Liebe und Verzweiflung.)

Maliella

(Mit verlöschender Stimme, allmählich wärmer werdend):

Weiß nicht, weiß nicht;

Du hattest mich kaum verlassen,

Wie trunken war ich von dir,

Ich beehrte dich,

Lechzte nach dir,  
Da kam, da kam er,  
Da fand er mich so und . . .

(Sie erhebt sich verzweifelt und bedeckt das Gesicht schluchzend mit ihren Händen.)

Rafaele (mit flammenden Augen):

Ha!  
Tod und Teufel!  
Warst du sein?

Stella, Concetta, Serena und Chor (großes Gelächter):

Ha, ha, ha, ha!  
Die Knospe! Die Rose!  
Armer Rafaele!  
Was beginnst du?

(Rafaele fühlt sich durch das Gelächter wie von einem Peitschenhieb getroffen. Er weiß nicht, ob er sich auf die Gefährten oder auf Maliella stürzen soll.)

Rocco (will sie zum Schweigen bringen):

So schweigt doch!  
Seid vernünftig!

Rafaele

(veranlaßt die Camorristen, sich ein wenig zu entfernen. Dann wendet er sich an Maliella, mit strenger und fester Stimme, ganz bleich):

Und du wagst es,  
So vor mir zu erscheinen?  
(Auf sie zugehend.) Und glaubst vielleicht noch,  
Daß ich jetzt dich noch will?  
Ich? Rafaele? (Hervorbrechend.)  
Geh' fort,  
Laß deine Tränen an and'rem Orte fließen!  
Will nichts mehr von dir wissen! . . .  
Nichts bist du mehr für mich!  
Unverschämte!

Maliella:

Ah! Rafaele! (Sie klammert sich an ihn.)  
 Ach! Verstoße mich nicht!  
 Ich lieb' dich noch immer!

Rafaele:

Deine Reinheit war mir alles,  
 Ich bin kein Heil'ger,  
 Weiß nichts von Tugend!  
 Doch du gehörst Gennaro jetzt!

Maliella:

Nein! Nein!

Rafaele:

Geh' zu ihm,  
 Was willst du hier?

Maliella:

Nein!

Rafaele:

Geh'!

Maliella:

Nein!

Rafaele:

Geh'! Für mich bist du jetzt nichts mehr!

Maliella:

O, laß mich lieber hier sterben!

Rafaele:

Verworf'ne! Geh'!

(Blind vor Zorn, läßt er sie zur Erde fallen.)

Maliella:

Ha!

(Im Fallen entgleitet ihr der Schal und man sieht die  
 schönen Schmuckstücke, die sie anhat.)

Rafaele (verblüfft von diesem Anblick):  
Juwelen!

Maliella (mit ganz schwacher Stimme):  
Rafaele!

(Von fern hört man in der jetzt entstandenen Stille die verzweifelten Klagerufe Gennaros.)

Gennaro (von außen):

Flicht mich, Ihr Leute!  
Meine Seele hab' ich  
In Nacht verwandelt...

(Stella, Concetta, Serena werden durch das Glänzen der Schmuckstücke herbeigelockt, machen sich um Maliella zu schaffen, bewundern sie neugierig und berühren die Juwelen, während sich Maliella auf dem Boden umherwälzt und der Berührungen zu erwehren sucht. Mit weit aufgerissenen Augen horcht sie auf die Stimme des Gennaro. Durch die Seitentüren kehren Grazia und die anderen Frauen zurück.)

Stella:

Seh't!

Concetta:

Seh't! Die hat sie von ihm!

(Rocco hat sich inzwischen Rafaele genähert, der von einer starken Bewegung erfüllt, bald auf die Schmuckstücke und bald auf das Bild der Madonna blickt.)

Rocco:

Was ist dir, Rafaele?

(Rafaele macht nervös eine abwehrende Bewegung und beißt sich in die Lippen.)

Chor:

Er erblaßt!  
Er zittert!

Rocco:

Geh' zu! Trinke!  
Weiber gibt es genug!

Gennaro (von außen):

... Zertrümmert habe ich  
Mein höchstes Kleinod!...

(Die Camorristen sind inzwischen zum Fenster und zur  
Türe gelaufen und blicken hinaus.)

Chor:

Er ist's,  
Jetzt werden sie ihn packen!

Rocco:

Trinke!

Gennaro

(immer noch von außen, aber näher und sich immer  
mehr nähernd):

... Hört, Ihr Leute!

Chor (von außen):

Hé! Ho! Da ist er! Packt ihn!

Gennaro:

Hört eines armen Sünders  
Letzte Worte!...

(Die Camorristen von draußen schreien von der ent-  
gegengesetzten Seite, von der man die Stimme des  
Gennaro hört, und kommen immer näher mit Ge-  
lächter.)

Chor (näher):

Packt ihn! Packt ihn!  
Kein Erbarmen!

(Gelächter.)

Gennaro:

O betet, daß er sterbe, daß er sterbe!

(Mit großem Geräusch dringen durch die Tür Cic-  
cillo und die anderen Camorristen und treiben mit  
Stößen Gennaro vor sich her.)

Ciccillo:

Vorwärts! Vorwärts! Zur Strafe!

Gennaro

(die Augen zum Himmel gerichtet, die Brust sich auf-  
deckend, unbeweglich):

Mach't nur! Mach't nur!

(Rafaele beim Anblick Gennaros von plötzlicher  
Wut übermannt, reißt sich von Grazia, die ihn um-  
schlungen hält, los, und stürzt sich mit ausgestreckten  
Armen auf Gennaro.)

Rafaele:

Ha! Bei Gott!  
Mit diesen Händen . . .

(Rocco und einige Gefährten halten ihn lebhaft  
zurück.)

Halt, Bruder!  
Laß es bleiben!

(Inzwischen sind von den Seitentüren alle anderen  
Frauen herbeigelaufen, welche früher beim Erscheinen  
Maliellas verschwunden waren.)

(Gennaro bemerkt plötzlich Maliella auf dem  
Fußboden, stößt einen Schrei aus und entwindet sich mit  
aller Kraft der Gruppe, die ihn umgibt. Er wendet sich  
zu ihr, mit herzerreißender Stimme.)

Gennaro:

Ah! Maliella!  
Maliella mein!

Maliella

(erhebt sich wild und ruft ihm haßerfüllt zu):

Dein?! Dein?! Schleicher! Hinweg!  
Niemals war ich die deine,  
Nicht einen Augenblick,  
Auch dann nicht,  
Als ich lag in deinen Armen . . .

(Zeigt auf Rafaele.)

Sag' es ihm selbst, wie ich dein war!  
Sag' es ihm! Dieb du!  
Von dir will ich nichts haben!  
Das brennt mich!

(Sie reißt sich die Schmucksachen vom Leib und wirft  
sie ihm zu Füßen.)

Nimm da!  
Verfluchter!  
Nimm da!  
Das auch noch!

Nimm! Nimm!  
Da!

Gennaro:

Ha . . . Verdammt bin ich!

(Wirft sich verzweifelt zur Erde, mit offenen Armen,  
gleichsam, als wollte er die Schmucksachen schützen.)

Maliella

(höhnisch, mit konvulsivischem Lachen zu Rafaele,  
auf Gennaro zeigend):

Ha, ha, ha, ha!  
Dich wollte er übertrumpfen!  
Er! (Gelächter.)  
Rafaele weißt du,

Woher dieser Schmuck ist?  
Er entwand ihn — der Madonna!!

(Wirft eine Kette, die sie noch um den Hals getragen,  
Gennaro zu.)

Alle:

Ha!

(Mit einem Schrei des Entsetzens sind die Worte Maliella aufgenommen worden. Die Männer sind wie von selbst zurückgefahren, die Frauen auf die Knie gesunken und sprechen die Litanei, mehr tot als lebendig. Maliella bleibt selbst wie von Entsetzen gelähmt, da sie die Wirkung ihrer Worte wahrnimmt. Sie sieht das Madonnenbild, sie fühlt in der herrschenden, peinlichen Stille das Entsetzen, das alle erfaßt hat; sie blickt verloren um sich, macht einen Schritt gegen Raffaele, sieht, daß er von Schauern erfaßt ist und bleibt stehen.)  
Schrecklich!

Raffaele

(mit einer heiseren, krächzenden Stimme):

Und du hast ihn angelegt?

(Blickt furchtsam nach dem Schmuck.)

Und so . . . gabst du dich ihm?

(Zieht sich mit einem halberstickten Schrei zurück.)

Du bist geächtet!

(Maliella verwirrt, phantasierend, blickt nochmals um sich, während alle schweigen. Ringt nach Worte, zuletzt stößt sie einen verzweifelten Schrei des Entsetzens aus.)

Maliella:

Verloren! Verloren!!

Ins Meer! —

Ins Meer! —

(Sie flieht nach dem Hintergrunde, während die Frauen die Fäuste ballen.)

Chor:

Und er sterbe!

(Die Männer stürzen sich wütend auf Gennaro.)

Tötet ihn!

Wir zertreten ihn mit Füßen!

Rafaele

(wirft sich dazwischen, während Gennaro noch regungslos auf dem Boden liegt):

Nein!

(Windstöße, Windgeheul. Die Kerzen erlöschen allmählich.)

Rührt ihn nicht an!

Er ist verflucht,

Er bleib' allein,

Sterbe wie ein Hund!

Wir, fort aus diesem unseligen Hause!

Er raubte . . . entsetzlich! . . .

Den Schmuck der Madonna!

Er brachte uns Unheil!

(Neue, stärkere Windstöße. Finsternis.)

(Klagegejohl der Menge in der Ferne.)

(Glockengeläute.)

(Die Morgendämmerung beginnt und man hört von weitem das Sturmgeläute der Glocken der Kirche, von menschlichem Geheul begleitet.)

Hört!

Die Glocken!

Es ist entdeckt!

Man wird auch uns beschuldigen!

(Die Frauen erheben sich voll Schrecken und stoßen einen Schrei des Entsetzens aus.)

Chor der Frauen:

Laßt uns fliehen!

(Fliehen durch die Tür im Hintergrund.)

R a f a e l e

(zu den anderen Männern, sich mit ihnen zurückziehend):

Wir sind ehrliche Leute!

Halten die schöne

Madonna in Ehren!

Es lebe Maria!

(Zeigt auf das Madonnenbild und zieht gläubig den Hut.)

(Alle anderen, mit gleicher Frömmigkeit die Hüte abnehmend.)

Chor:

Es lebe Maria!

(Sie entfernen sich langsam mit R a f a e l e, alle gehen, mit dem Gesichte dem Publikum zugekehrt, nach rückwärts und verlassen durch die Türe des Hintergrundes die Bühne.)

(Das Klagegejohle ist beinahe unhörbar.)

(G e n n a r o ist allein geblieben; jetzt erst wagt er, den Kopf zu heben, den er unter der Last der Sünde gebeugt getragen.)

(Dann erhebt er sich ein wenig und demütig und zitternd klaubt er schwankend, als ob er nicht würdig wäre, sie zu berühren, die Schmucksachen auf, die er innig küßt. Scheu und ängstlich nähert er sich dem Altar, auf dem sich das Bild der Madonna erhebt und legt die Schmucksachen auf dem Altar nieder. Dann fällt er in die Knie und mit vorgestreckten Händen beginnt er verzweiflungsvoll zu klagen.)

## G e n n a r o :

Madonna, Schmerzensreiche!  
 Hab' Erbarmen! Hab' Erbarmen mit mir,  
 Madonna...  
 Ein Zeichen! ...

(Den Blick krampfhaft auf das Madonnenbild gerichtet, scheint er auf ein Zeichen der Madonna zu warten. Die Sehnsucht nach einer inneren Erleuchtung erfaßt seine Seele. Auf einmal brechen die Sonnenstrahlen durch die Maueröffnung gegenüber dem Altare und fallen auf die Schmucksachen; diese erglänzen im Strahle der Morgensonne. Das Gesicht Gennaros nimmt den Ausdruck größten Entzückens an, er glaubt im Strahle der Juwelen das erhoffte Zeichen zu erblicken.)

Ah, du erhörst mich!  
 Willst mich nicht verwerfen!  
 Ja, du gewährst mir  
 Das Zeichen der Vergebung!

(Einer Ohnmacht nahe, die Beute einer wachsenden Halluzination, ruft er, während er die Orgel zu hören glaubt:)

Siehe!  
 Die Engel!  
 Die Heiligen!  
 Das Paradies!

(Gennaro erblickt auf dem Boden ein Messer, das mit den anderen Gegenständen vom Tische gefallen ist, als Stella das Tischtuch weggezogen hatte. Er stößt einen Jubelschrei aus und ergreift es in begeisterter Hoffnung, dann bricht er von ganzem Herzen, an die Mutter denkend, als ob er sie weinen sähe, in einen Gesang aus.)

Ach, weine nicht,  
 O meine Mutter!  
 Die heil'ge Jungfrau,  
 Wacht über mir

Und gibt mich nicht preis!  
 Sie ruft mich zu sich!  
 Sie ruft mich!  
 Dem Himmel zu!  
 O meine Mutter!  
 Mutter, leb' wohl!  
 Leb' wohl!

(Er drückt sich in mystischer Glut, langsam und inbrünstig, mit beiden Händen das Messer ins Herz.)  
 (Er fällt zusammen. Mit dem Tode ringend, schleppt er sich zum kleinen Altare hin, und versucht so viel als möglich, von den Blumen, die noch von der Orgie her auf dem Boden liegen, zu den Füßen der Madonna aufzuhäufen; dann versucht er sich ein wenig zu erheben und der Madonna zuzulächeln. Er sieht auf dem Boden das rote Halstuch der Malieilla liegen, schauert zusammen, nimmt es, drückt es ans Herz, küßt es, legt seine Hand darauf... und..., stirbt.)

(Vogelgezwitzcher, Morgendämmerung.)

(In diesem Augenblicke stürmt ein Haufe von Leuten, die mit Waffen, Heugabeln und Sensen bewaffnet sind, geräuschvoll zum Tor hinein, bleibt aber beim Anblick des toten Gennaro wie angewurzelt stehen. Andere sehen aus dem Fenster im Hintergrunde zu.)

(Heller Tag.)

Der Vorhang fällt rasch.

Ende der Oper.



